

HEDDESHEIM: Ausgrabungen im Haus Oberdorfstraße 3, das derzeit abgerissen wird / Staub und Schimmel erschweren die Arbeiten

Archäologen schwitzen in Schutzanzügen

ARCHIV-ARTIKEL VOM MITTWOCH, DEN 28.03.2012

Von unserem Redaktionsmitglied Klaus Backes

Archäologie kann eine staubige Angelegenheit sein. Das gilt nicht nur für Ausgräber in der ägyptischen Wüste, sondern auch für die, die derzeit im Haus Oberdorfstraße 3 zugange sind, das Anfang April abgerissen werden soll. Doch nicht nur Staub setzt den Mannen der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen (REM) und deren ehrenamtlichen Helfern zu. Gefährlicher ist der Schimmel, der sich vor allem an der Wand zum Nachbarhaus gebildet hat. Deshalb wird mit Atemmasken und Schutzanzügen gearbeitet.

Aber weshalb interessieren sich die Archäologen überhaupt für ein Gebäude, das laut Schriftquellen um 1710 erbaut wurde und damit noch relativ jung ist? "Wir haben ein Faible für Hausforschung, weil wir in Mannheim das Kellerkataster machen", erläutert Dr. Klaus Wirth, Chefarchäologe der REM. Konkret erhofft er sich Hinweise auf Raumaufteilung, Nutzung, Herdstellen und Kachelöfen, die auch für die Erforschung anderer barocker Gebäude in der Region von Nutzen sein könnten. Schließlich möchte der Archäologe in Erfahrung bringen, ob und wie sich die Nutzungen als Bauernhof, Pfarr- und Schulhaus auf die Raumaufteilung ausgewirkt haben.

Und dann gibt es noch die Frage nach einem Vorgängerbau an gleicher Stelle. Im aufgehenden Mauerwerk deutet bisher nichts darauf hin. Der Gewölbekeller kann wegen fehlender stilistischer Merkmale nicht datiert werden. Den Stein mit der Aufschrift "1710", den es im Keller geben soll, wertet Grabungsleiter Benedikt Stadler als eher schwaches Indiz. Er könnte nämlich später, vielleicht bei einem Umbau, eingefügt worden sein.

Genauere Aufschlüsse erhofft sich der Grabungsleiter von zwei Untersuchungsverfahren: Durch die Thermolumineszenz können

Experten bestimmen, wann Ziegel oder Backsteine gebrannt wurden, und die Dendrochronologie ermöglicht die Bestimmung der Fälldaten von Bäumen, deren Holz in dem Haus verbaut wurde, anhand der Jahresringe. Und Holz gibt es genug, denn im Kern handelt es sich um ein Fachwerkhaus, das lediglich zur Straße hin eine steinerne "Schauseite" aufwies.

Im Sand, der das Kellergewölbe bedeckt hat, fanden die Archäologen einen vorgeschichtlichen Spinnwirtel. "Er könnte ein Hinweis auf eine alte Siedlung sein, und vielleicht kommen wir auch in die Gründungsphase Heddesheims", meint Dr. Wirth. Denn die mittlerweile komplett abgeräumten Nebengebäude des Hauses waren nicht unterkellert. "Deshalb ist in etwa einem halben Meter Tiefe das Bodenarchiv Heddesheims erhalten", so Dr. Wirth mit Blick auf rund 500 Quadratmeter ungestörte Fläche.

Er erinnert an die Grabung in der Uhlandstraße, wo die Reste einer Siedlung aus dem frühen 6. Jahrhundert zutage kamen: "Das ist frühe Merowingerzeit, das ist die erste Gründergeneration von Heddesheim."

Zur Erforschung des alten Pfarrhauses hat sich mittlerweile eine große Koalition zusammengefunden: die Gemeinde Heddesheim, die Bodendenkmalpflege beim Regierungspräsidium, die evangelische Kirchengemeinde, die ihr Archiv geöffnet hat, und die REM. Doch ohne den Volontär, die beiden Praktikanten und die vier Heddesheimer Ehrenamtlichen, die im Staub graben und in ihren weißen Schutzanzügen schwitzen, wäre die Erforschung des alten Pfarrhauses kaum machbar.





